

BDKJ GOES ISRAEL



1. Tag: 26.10. Flug nach Tel Aviv

11 Uhr Treffpunkt Flughafenkapelle Stuttgart – so war der Plan. Wie die Sterndeuter wollten wir uns aufmachen, um unseren eigenen Stern im Land Jesu zu finden. Dass Pläne sich aber immer mal ändern und sich Sterne erst über Umwege finden lassen, lernten wir bereits zu Beginn der Reise. Flixbus und Bahn machten uns einen Strich durch die Rechnung und auch die Gepäckaufgabe hielt einige Überraschungen bereit. Nachdem diese Hürde genommen war, konnten wir uns mit einem verspäteten Reisebus auf den Weg machen. Im Gegensatz zur Anspannung in Stuttgart verlief die Einreise in **○Tel Aviv** erstaunlich unproblematisch. Es begrüßte uns das erste Gewitter des Jahres in Tel Aviv, und als wir gegen 24 Uhr nach zweistündiger Busfahrt an unserem ersten Ziel in Nazareth ankamen, waren wir einfach nur froh!

22 Teilnehmer*innen aus der ganzen Diözese und aus unterschiedlichen Verbänden und ein Reiseleitungsteam reisten für eine Woche ins Heilige Land, um auf den Spuren

2. Tag: 27.10. Von Nazareth über Zippori nach Kana

Nach einer recht kurzen Nacht stand die erste Pilgerwanderung auf dem Programm. Bevor es aber wirklich zu Fuß losging, besuchten wir mit Guide Ido, der uns die Woche über begleitete, die Verkündigungskirche in **○Nazareth** und die Ruinen und Mosaike von **○Zippori**, der größten galiläischen Stadt zur Zeit Jesu. Von dort machten wir uns auf den Weg nach Kana. Wer eine Wanderung durch die idyllische, schöne Hügellandschaft Galiläas erwartet hatte, kam nur teilweise auf seine Kosten. In dem arabischen Dorf, das wir durchquerten, lagen Reichtum und Armut eng beieinander. Wir sahen Berge von Müll, die einfach in den Wald geworfen wurden.

Frage des Tages: Warum ist das hier so? Kann man sich Mülltrennung nur im vermeintlichen Luxus Deutschlands leisten?

Jesu zu pilgern und die Heiligen Stätten zu besuchen. Dies haben sie auch getan – und noch viel, viel mehr... Dieser Reiseblog gibt Einblicke, was die Reisegruppe so alles erlebt

3. Tag: 28.10. Von Kibbuz Lavi zum See Genezareth



Am dritten Tag brachen wir morgens um halb sechs zu unserer ersten, richtigen Wanderung von **○Kibbuz Lavi** durch das Taubental zum See Genezareth auf – ganz gemäß des Tagesmottos aus dem Markusevangelium: Hinsehen, mutig sein, auf kleine und große Wunder hoffen. Die Landschaft, die Wegstrecke, das Gehen in Stille kam uns wie ein Wunder vor. Auch, dass man sich aushilft, ein zweites Paar Wanderschuhe dabei ist und ausgeliehen wird, wenn die Schuhsohle sich komplett auflöst. Hinzustehen, mutig zu sein und die ersten Herausforderungen und Hindernisse gemeinsam in Form von Bachüberquerungen, ersten Blasen und Schmerzen zu überwinden.

hat, was dieses Land, seine Religionen, Menschen und Kulturen so besonders macht und was es bedeutet hat, Jesus zu Fuß, 2000 Jahre später, zu folgen!

4. Tag: 29.10. die Heiligen Stätten und Totes Meer

○Tabgha, der Ort der wundersamen Brotvermehrung, der Berg der Seligpreisungen und die Ruinen des Dorfes **○Kafarnaum**, in dem sich Jesus aufgehalten hat, liegen eng beieinander. Es war also eher ein Spaziergang an diesem Tag. Von dort ging es dann mittags in rasantem Fahrstil mit dem Bus zum Baden ans Tote Meer, um zum Ausgangspunkt der nächsten Wanderetappe zu kommen.

Die Erfahrungen des Tages: Gott trägt (wie uns das Tote Meer), es wird alles gut (auch bei Mohammads Fahrstil), und es reicht für uns alle beim leckeren Hummus-Picknick (wie bei der Brotvermehrung).





**5. Tag: 30.10.
durch das
Wadi Quelt nach
Jerusalem**

Nach einem Tag „Erholung“ für die Füße stand die letzte große Wanderung an, bevor wir Jerusalem erreichen sollten. In der lebensfeindlichen, toten Wüste liefen wir an einem grünen, wasserreichen **Bachtal** entlang. Das Wasser des Baches zog uns, Frösche, Flußkrebse und eine Art Murmeltier an. Die Strecke war nicht ohne Herausforderungen: es gab Überhänge, steile Abhänge und Flußüberquerungen. Aufeinander achten, sich gegenseitig helfen und ermutigen waren wichtige Wegbegleiter, ohne die wir es nicht geschafft hätten. Dankbar für das Wasser und unsere Gemeinschaft feierten wir wie jeden Tag in diesem besonderen Tal in der Wüste gemeinsam Eucharistie.



**6. Tag: 31.10.
Bethlehem und
Jerusalem**



An diesem Tag machten wir uns in die Palästinensergebiete auf. Wir überquerten die Mauer und bekamen deshalb mit Jamal einen neuen Guide, der uns sein **Bethlehem** mit der Geburtskirche und einem Weihnachts-Flötenspiel bei 25°C, seinen Markt, die Lebensweisheiten seiner Mutter und das alltägliche Leben in einer von Mauern umgrenzten Stadt zeigte. Anschließend ging es zum „Lifegate – Tor zum Leben“, einer Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit Behinderung und deren Familien. Ein deutscher FSJler zeigte uns alles und erzählte von seiner Arbeit.

Die Botschaft des Tages:

Jemand, der in dieser wundervollen Stadt nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist. Und: Wir beten und bitten um Frieden und offene Türen, an Orten und Zeiten, wo Türen verschlossen sind!



**7. Tag: 1.11.
Jerusalem**

Wir hatten in den beiden Tagen davor schon immer was von **Jerusalem** gesehen: Ölberg, Grabeskirche, Tempelberg, Klagemauer, die Altstadt mit den Souks, den jüdischen Markt ...

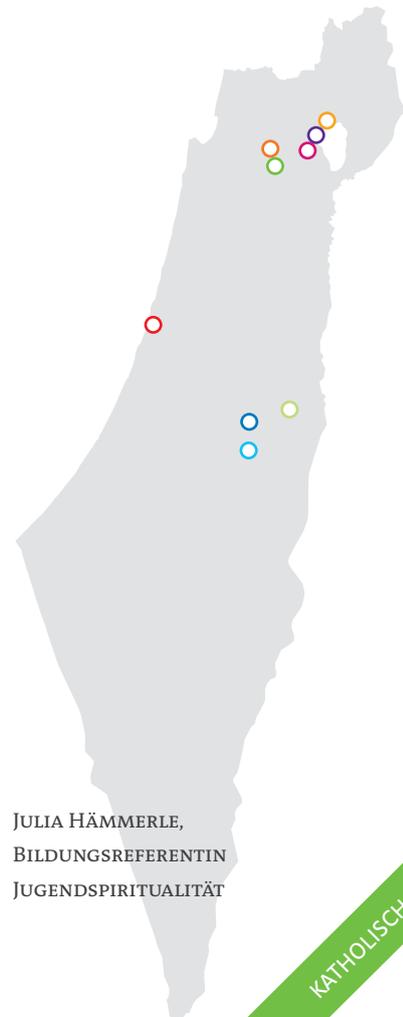
An unserem letzten und halben freien Tag wurde es Zeit Abschied zu nehmen, nochmal Neues zu sehen (wie Yad Vashem) und besondere Erfahrungen und Orte, die wir gemacht haben, nochmal aufzusuchen: Da ist die Klagemauer, an denen Juden als ihrem Heiligsten Ort beten. Wir dürfen ebenfalls dort hinkommen, einen Zettel in die Mauer stecken und bekommen ein freundschaftliches Schulterklopfen, wenn wir dort das Vater Unser sprechen. Da ist diese laute, volle Grabeskirche, an der Jesus gestorben ist. Dort herrscht mit den unterschiedlichen Konfessionen eine eigenartige Stimmung. Wir haben hier das Gefühl, nicht willkommen zu sein, wenn ein Teil der Gruppe frühmorgens am Gebet einer anderen Konfession teilnimmt, dabei nicht gesegnet wird und das Rauchfass gefährlich vor der Nase geschwenkt wird.

Frage des Tages: Wie gehen wir mit so widersprüchlichen und irritierenden Gefühlen um?

Jemand, der in dieser wundervollen Stadt nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.

**8. Tag: 2.11.
Rückflug nach
Stuttgart**

Eine unglaubliche, volle, unbeschreibliche, gesegnete Reise liegt hinter uns. Wir verabschieden uns mit vielen Antworten, aber auch neuen Fragen zu Israel, dem Konflikt, den Religionen und unserem eigenen, ganz persönlichen Glauben von diesem Land und uns als Gruppe. Und sagen bis zu unserem Wiedersehen: shalom – salam – hallo!



JULIA HÄMMERLE,
BILDUNGSREFERENTIN
JUGENDSPIRITUALITÄT